

## 11. Snoezelen

Übersetzung aus dem Holländischen

„snoezelen“ = „snuffeln“ (schnüffeln) und „doezelen“ (dösen, schlummern)

### 11.1. Geschichte

Snoezelen ist ein in den Niederlanden von Verheul/Hulsegge entwickeltes Konzept, das für Patienten und geistig behinderte Menschen die Möglichkeit eröffnet, über komplex angelegte Stimulationsfelder die eigene Sinnlichkeit anzuregen und ein reiches Körpererleben zu ermöglichen.

In den 70er Jahren entwickelte sich in den niederländischen Wohneinrichtungen für geistig Behinderte Menschen bei den Betreuern die Einsicht, dass zu wenig Zeit für die Beschäftigung mit Patienten und geistig behinderte Menschen sowie Berücksichtigung ihrer Bedürfnissen vorhanden ist. Der Großteil der Zeit wird für die Grundversorgung verwendet.

Es entstand die Idee, eine Erlebniswelt zu schaffen, in der der behinderte Mensch das gesamte Spektrum seiner Gefühle besser kennen lernt und mehr Spielraum und Zeit für die Befriedigung der sinnlichen Bedürfnisse hat. Die Berücksichtigung des eigenen Willens, der eigenen Fähigkeiten und der Äußerungen von behinderten Menschen sollten der Maßstab für das Handeln der Betreuer sein. Im Vordergrund sollte ein sich Wohlfühlen stehen.

Fachliche Orientierung sind die Veröffentlichungen der amerikanischen Psychologen Cleland und Clark gewesen. Ihre Berichte handelten von den Möglichkeiten einer Entwicklungsförderung durch ausgewählte Sinnesangebote, die entwicklungsverzögerten, hyperaktiven, geistig behinderten und autistischen Personen dazu verhelfen, ihre Kommunikation zu verbessern und ihr Verhalten zu ändern.

Die Gedanken griffen Ad Verheul und Jan Hulsegge aus den Niederlanden auf. Sie setzten das Snoezelen als sogenannte „spontane Aktivität“ bei schwerst mehrfach behinderten Menschen außerhalb der Pflegezeit in deren Freizeit ein.

Die Wortschöpfung „Snoezelen“ stammt von zwei Zivildienstleistenden aus der Einrichtung „Haarendael“ und stellt eine Kombination der Wörter „Snuffeln“ und „Doezelen“ dar, die zum Wort Snoezelen zusammengesetzt wurden.

Verheul, Hulsegge und Mitarbeiter von Haarendael errichteten ein Zelt (Aktivitätenzelt), in welchem Geräte und Materialien für sinnliche Anregungen zum Tasten, Riechen, Schmecken, Sehen und Hören installiert wurden.

Der speziell eingerichtete Raum war mit warmer, farbige Beleuchtung, ruhige Musik, mit vielen bunten Farben versehenen Teppichen, Kissen und beweglichen Objekten versehen.

Heutzutage wird (auch in Deutschland) vieles mit „Snoezelen“ bezeichnet, was nicht mehr der Ursprungsidee entspricht.

So wird allgemein unter Snoezelen die Auslösung von Wohlbefinden in einer entsprechend gestalteten Umgebung durch steuerbare multisensorische Reize verstanden. Es soll eine harmonische Beziehung zwischen gestaltetem Raum, der zu betreuenden Person und dem Begleiter entstehen. Snoezelen kann wohltuend auf alle Menschen, behinderte und nichtbehinderte, wirken. Gezielt gesetzte optische, taktil-haptische, kinästhetische, propriozeptive, olfaktorische und akustische Reize bewirken eine Ordnung von Nahsinnen (Schmecken, Riechen), taktil-haptischen, kinästhetischen und propriozeptiven Sinnen (fühlen, Spüren) und Fernsinnen (Sehen, Hören).

In den Folgejahren entstand unter der Leitung von Ad Verheul ein Snoezelenzentrum von 350 qm. In Deutschland gibt es z.Zt. etwa 1000 Snoezelenräume.

### 11.2. Anwendungsbereiche und Wirkungen

Snoezelen

- fördert die Wahrnehmung, steuert und ordnet die Reize;
- erzeugt Wohlbefinden und wirkt entspannend;
- bringt den Menschen zur Ruhe und Entspannung, aber es aktiviert auch;
- weckt das Interesse, die Fantasie und Kreativität;

- ruft Erinnerungen hervor;
- organisiert und lenkt den Menschen in seiner Aufmerksamkeit;
- fördert die Gedächtnisleistung;
- nimmt Ängste und schafft Sicherheit;
- bindet und fördert die sozialen Beziehungen sowie die Kommunikation;
- macht ganz einfach Freude.

#### Snoezelen als therapeutisch-orientierte Maßnahme

- Verbesserung, Kompensation oder Beseitigung primärer oder sekundärer Beeinträchtigungen in den unterschiedlichen zu diagnostizierenden Bereichen;
- Intensivierung der Selbstwahrnehmung, bewusste Erfahrung des Körpers;
- Erweiterung der Erlebnis-, Handlungs- und Aktivitätsfähigkeit.

#### Snoezelen als pädagogische Fördermaßnahme

- Allgemeine Aktivierung zur Förderung von Entwicklungs- und Lernprozessen;
- Erweiterung der Umwelterfahrungen;
- Intensive Aufnahme basaler Reize;
- Konzentration der Reize auf engem Raum und über ein dosiertes Angebot;
- Integration in sozialen Strukturen;
- Aufbau elementarer Beziehungen (u.a. durch nonverbale Kommunikationsmöglichkeiten);
- Vermittlung von Lebensfertigkeiten;
- Entspannung.

#### Snoezelen als Freizeit- und Entspannungsangebot

- Senkung des Muskeltonus;
- Verlangsamung und Gleichmäßigkeit der Atmung;
- Absinken der Herzschlagfrequenz.

### 11.3. Beobachtungskriterien

Da die Snoezelen-Räume mit ihren unterschiedlichen Stimulationsfeldern für den Organismus einen nicht alltäglichen Sinnesrausch verursachen können, erhält die behutsame pädagogisch/therapeutische Begleitung eine besondere Bedeutung.

Eine sorgfältige und gezielte Beobachtung gerade der stark wahrnehmungs- und bewegungsbeeinträchtigten Klienten ist Voraussetzung für die Intensität, Dauer und Art der Stimulation während des Aufenthaltes in den Räumen.

#### Beobachtungsgesichtspunkte

- Wie reagiert die Haut (Farbe, Feuchtigkeit, Wärme/Kälte, Empfindlichkeiten)?
- Wie sind Herzschlag und Atmung?
- Welcher Muskeltonus (Spannung/Gelöstheit) stellt sich ein?
- Welche Körperhaltung, Mimik und Gestik wird eingenommen?
- Welche Klänge und welcher Tonfall begleiten die Stimme?
- Welche Tempi und Rhythmen unterliegen den Bewegungen?
- Welche Stimmung (Gelassenheit, Freude, Unwohlsein usw.) stellt sich ein?
- Welche energetischen Schwingungen entstehen und welche Raumaufteilungen werden zwischen den Beteiligten eingenommen?

### 11.4. Gestaltung des Wahrnehmungserlebens

#### Überlegungen zur Gestaltung des Dialogaufbaus zwischen Pädagoge/Therapeut

- Bei schwerstbehinderten Menschen erscheint ein 1:1 Betreuungsverhältnis unter Nutzung der angenehmen Atmosphäre sinnvoll.
- Die Dosierung der Sinnesreize orientiert sich daran, dass ein Patient selbst mit Wohlbefinden im Sinne der Selbstfürsorge umgehen kann.
- Verständigung über Unterstützte Kommunikation, u.a. durch somatische Reize.
- Taktil-haptische Verbindungen vermitteln Formen des Mitfühlens, Helfens, Unterstützens und Interesses.
- Wahl von vertrauten Gerüchen (aus dem persönlichen und beruflichen Umfeld);
- Intensives Streicheln, Liebkosen, Küssen (Angehörige und enge Freunde);

- Unterstützendes Mitatmen;
- Wahl von vertrauten Geräuschen (Herztöne, Uhrenticken) und Klänge (Singen, Lieblingsmusik);
- Wahl von vertrauten Stimmeln und Lautstärken;
- Wahl und Mitnahme von vertrauten Lebewesen (Mensch, Tier) und vertrauten Gegenstände;
- Zeigen von bekannten Bildern (Fotos) und Wahrnehmung des eigenen Gesichts (Spiegel);
- Somatische Anregungen geben: Streicheln, Reiben, Eincremen, Massieren.

Voraussetzung für die Beziehungsqualität der Berührung sind:

- die angenehme äußere Atmosphäre;
- die offene integere Atmosphäre des Therapeuten;
- die absichtslose Absicht;
- die Ankündigung der Berührung;
- der klare Beginn und Abschluss sowie ein beständiges Kontakthalten;
- die kurze Übungsphase von anfangs fünf bis zehn Minuten, später fünfzehn bis zwanzig Minuten;
- viel Zeit für eine mögliche Reaktion lassen.

### **Gestaltung des Basisraums**

- Farbe des Raumes: weiß – gebrochenes weiß;
- Größe: ca 25 m<sup>2</sup>;
- Boden: Kork, Hartgummi oder harter Filz;
- Decke: weiße Fallschirme und Seidentuchstreifen, durch das das Licht der Deckenlampe noch durchdringen kann; Moskitonetze;
- Temperatur 22-24 Grad;
- Gute Belüftung; angenehmer Geruch; stimmungsaufhellend und entspannend wirken u.a. Orange, Limone, Melisse, Eukalyptus, Bergamotte, Ingwer oder Lavendel;
- Dämmerlicht von ca. 50 Lux;
- Bequeme Sitz- und Liegemöglichkeiten mit ausreichend Kissen, Decken und Nischen zum Zurückziehen; die Liegeflächen sind mehrstufig angeordnet, organisch geformt und mit gepolsterten Rückwänden versehen; eine Liegefläche ist mit einem Wasserbett versehen.
- Fest installiertes Spiegelmaterial an Wänden und Decke;
- Lautsprecheranlage;
- Über dem Liegebereich: konvexe Spiegel.

### **Weitere Ausstattung**

- Geräteschrank
- Vorrat an Musikstücken;
- Schwarzlicht;
- Fluoreszierende Schläuche;
- Lichtspot, Spiegelkugel, Farbrad, Flüssigkeitsprojektor;
- Faseroptikvorhang mit Strängen von 5 m Länge;
- Wassersäulen mit Farbrädern und Spiegelhintergrund;
- Integriertes Farbrad mit langsam drehendem Motor;
- Flüssigkeitsprojektor mit drei auswechselbaren Scheiben (Grundfarben, Liquidscheibe, Wölkchenhimmel, Sonnenuntergang)
- CD-Player mit Boxen
- Dia-Projektor
- Eimer mit warmem Wasser (evtl. mit Deodorant), in dem bei Eintritt in den Raum wegen der Hygiene die Füße gewaschen werden.

### **Methodisches Vorgehen**

Kirsta Mertens schlägt verschiedene aufeinander aufbauende Praxisphasen vor, die die erlebnisorientierte Annäherung an das Snoezelen ermöglichen.

In den ersten Stunden soll der Raum und seine Gerätschaften kennengelernt und sinnlich erfahren werden. Nacheinander werden die unterschiedlichen Reizquellen eingeschaltet. Danach kann bei dunklem Raum dieser mit der Taschenlampe (Lichtquelle) abgeleuchtet werden.

Dann wird der Schwerpunkt auf die Entwicklung von Fantasie und Sprache gelegt. Visuelle (Wassersäule), auditive (Klänge), olfaktorische (Düfte) und gustatorische Reize werden einzeln und dann in Kombination gesetzt. Sie sollen innere Bilder, Fantasien entstehen lassen, die anschließend mitgeteilt werden und zum Geschichtenerzählen animieren.

Das Berühren und Berührt-Werden kann taktil, haptisch erfolgen und in Verbindung mit Klangquellen und visuellen Reizen begleitet werden.

Der letzte Abschnitt ist der Konzentration und Ruhe gewidmet. Verschiedene Entspannungs- und Atemtechniken werden bei gleichzeitig unterschiedlichen Reizfeldern erfahrbar gemacht.

Während des Snoezelen kann die Kommunikation auch mit Tieren unterstützt werden. Der Kontakt mit dem weichen Fell beruhigt, löst Ängste und setzt Emotionen frei.

Es können Projekte erarbeitet werden, wie „Ich entdecke meinen Körper“, „Richtig atmen“, „Träume“, „Blumen im Frühling“, „Leben in Afrika“.